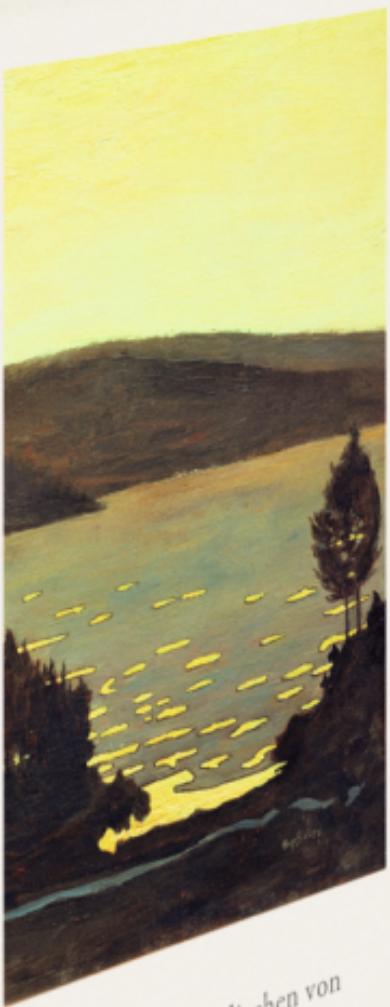


AUGUST STRINDBERG  
DER ROMANTISCHE KÜSTER AUF RÅNÖ



Aus dem Schwedischen von  
Angelika Gundlach

mare

mare

AUGUST STRINBERG

DER ROMANTISCHE KÜSTER AUF RÅNÖ

## ZWEITES KAPITEL

Am folgenden Morgen ging Herr Lundstedt gegen halb acht hinunter in den Kirsteinschen Garten und wartete mit dem Herzen in der linken Achselgrube darauf, dass die Uhr acht schlagen würde und die Pforten der Akademie sich öffneten. Er hatte noch Kopfschmerzen nach dem nächtlichen Gespräch mit dem Kameraden, der um zehn Uhr abends nach Hause gekommen war und dem von der Reise zerschlagenen Landsmann keine Ruhe gelassen hatte, bis dieser alles erzählt hatte, was sich in Tro-  
sa in den drei Jahren seit ihrer Trennung zuge-  
tragen hatte; vom Tod seiner Mutter, von den kleinen Problemen seines Vaters, des Fischers, von seinen eigenen Lehrjahren im Handel und schließlich von seiner unüberwindlichen Neigung zur Musik, die nun an der Musikakade-

mie in Gestalt eines Examens Früchte tragen sollte.

Durch die Latten des Staketenzauns sah er jetzt, dass nach und nach Leute kamen; ältere Herren mit Haaren bis zu den Schultern, wahrscheinlich Professoren, junge Männer mit sonnenverbrannter Haut, die vom Land zu sein schienen, junge Mädchen und ältere Mamsellen mit Locken hinten und Aktentaschen vorn. Angst hatte er, wenn er diese Massen sah, mit denen er wetteifern sollte, und er lehnte sich an den Zaun, mit den Fingern das Stück spielend, das er beim Organisten in Trosa sonntagnachmittags an der Orgel der Stadtkirche geprobt hatte, nachdem er es zunächst während der Woche am Klavier des Kaufmanns eingeübt hatte. Sein Lehrer, der selbst die Akademie absolviert hatte und den Geschmack des Professors kannte, hatte als ein kluger Mann dem Schüler entschieden dazu geraten, seiner romantischen Neigung zu schöner Musik Zügel anzulegen, und bei seinem Seelenheil geschworen, dass Lundstedt mit Bravour bestehen werde, wenn er bei der Prü-

fung mit einer Fuge von Bach komme, und obwohl sich das Gemüt des Schülers gegen dieses arithmetische Problem sträubte, hatte er sich doch gefügt und den Rat seines Meisters befolgt.

Als jetzt die Uhr im Turm acht schlug und das Gaswerk zum Frühstück gepfiffen, die Kerzenfabrik den Dampf abgelassen hatte und die Wäschерinnen mit ihren Bottichen von Klara sjö heraufzogen, hielt Herr Lundstedt die Zeit für gekommen, und mit schlitternden Knien steuerte er über den Platz in die große Pforte, durch die so viele Berufene vor ihm eingegangen waren, vielleicht aber nur wenige Auserwählte herauskommen würden. Auf der Haupttreppe hörte er schon zwei Klaviere und mindestens drei Violinen, und als er im großen Saal angekommen war, in dem die Orgel neben einem Flügel stand, war die Prüfung schon im Gange.

Der Professor, der neben den Instrumenten auf einem Stuhl saß, hatte eine lebhafte Mimik, als würde sein Gesicht von einem Zugband regiert, und im selben Augenblick, in dem es Zufriedenheit ausdrückte, verfinsterte es sich und

zog sich wutverzerrt zusammen, ohne dass jemand die Ursache dafür hätte herausfinden können. Gerade als Herr Lundstedt hinter die letzte Reihe schlich, saß ein junger Mann am Flügel, an dem sich die, die noch nicht Orgel gespielt hatten, prüfen lassen durften, und mit schmelzenden Blicken zum Deckenkranz schmeichelte er Das Gebet einer Jungfrau hervor. Seine langen weißen Finger streichelten den Tasten den Rücken, als kraule er Kätzchen, und zuweilen schüttelte er, den Kopf zurückwerfend, seinen Pagenkopf, und mit dem Fuß auf dem Pedal, so dass alle Töne im Chor sangen, wollte er gerade mit den Händen eine Schere machen, um »über Kreuz zu spielen«, als der Professor sich nicht mehr beherrschen konnte, aufsprang und den Deckel zuschmetterte, dass es im Saal schallte. Er wollte gleichzeitig etwas sagen, doch nur die Lippen bewegten sich, und der Kopf nickte, worauf er sich wieder setzte und sich Jungmanns Seejungfrau, Abts Abendglocken, Sonaten von Clementi und Kalkbrenner anhörte, wobei sein Gesicht unsägliches Leiden ausdrückte. Es wur-

de zehn und elf, bis Lundstedt drankam. Doch als er sich an die Orgel setzte, hellte sich das Gesicht des Professors auf, und er schickte den Langen mit dem Gebet einer Jungfrau zum Bälgetreten. Lundstedt stellte sein Notenheft auf den Ständer, zog einige Register, reffte seine schwarzen Hosen hoch, um das Pedal zu erreichen, und fing an.

Nachdem er ein paar Fortspinnungen des Themas gespielt hatte und die erste Wiederholung in der Unterquart begann, fühlte er eine Hand seine linke Wange streicheln und einen heftigen Atemzug sein Ohr streifen; aber aus Furcht, den Faden zu verlieren, wagte er nicht den Kopf zu drehen, sondern arbeitete sich unerschrocken weiter, durch den »Gegensatz« und den »Wiederschlag«; und *Dux* oder das Thema kehrte wieder, ging manchmal vorwärts, manchmal rückwärts, bald auf den Händen, bald auf den Füßen wie ein Akrobat; bald schlug es Rad, bald ging es im Krebsgang, spaltete sich, überschlug sich, machte einen Purzelbaum und verschwand, eine Wolke von Tonstümpfen und

Akkordfetzen auf der Walstatt hinter sich zurücklassend, und dann tauchte es wieder auf, begleitet von *Comes*, und dann rangen sie, stellten sich gegenseitig ein Bein, fuhren zurück, ließen los und zerrten wieder, standen da und schmollten, liefen einander nach, sprangen übereinander bock und endeten schließlich in der langen Umarmung eines alles versöhnenden Orgelpunktes.

– Wundervoll! Prachtvoll!, erscholl es vom Professor, der ihn anlächelte wie ein Kind. Wie heißt der junge Mann?

– Alrik Lundstedt, antwortete der schüchterne junge Mann und errötete über sein Schelmenstück, denn er fühlte sich unredlich gegenüber dem Lehrer, nachdem er es gegen seine Überzeugung auf die bekannte Vorliebe des Professors für die nach seiner eigenen Meinung unerträglichen Fugen angelegt hatte.

Als sein Name notiert war, nahm der Professor Lundstedts Hand und hieß ihn willkommen, schickte ihn zugleich zum Zimmer des Sekretärs, wo er den Stundenplan erhalten und sich in die Matrikel einschreiben sollte.

Sobald das überstanden war, kehrte Lundstedt strahlend zu seinem Beschützer zurück, der ihn umarmte, ihm die Haare aus der Stirn strich, um zu sehen, wie hoch diese war, seine Hände auf die Tischplatte legte, um zu prüfen, ob sie für die Oktaven ausreichten, und schließlich begutachtete der Professor, einen »hübschen Fuß« fordernd, seine Stiefel, um zu sehen, ob sie für die Pedale ausreichten, und Lundstedt wurde im Besitz »schöner großer Füße« befunden, die für künftige Fugen Gutes verhießen.

Lundstedt musste jetzt versprechen, am nächsten Sonntag auf die Orgelempore der Jakobskirche zu kommen, wo der Professor als Organist residierte, und als er sich zum Abschied verbeugte, ergriff der Professor seinen Arm und zog ihn mit sich an ein Fenster, wo der Präsident der Akademie stand, dem er mit hörbarer Stimme zuflüsterte: Ein Riesengenie!

Als Lundstedt schließlich auf die Straße hinaustrat, kam es ihm vor, als schienen sieben Sonnen am Himmel und als sei das Leben gar nicht so düster, wie böse Menschen behaupten.

ten. Er wollte auf dem Rödbodtorget singen und wäre über die Norrbro getanzt, über die jetzt die Wachparade marschierte, doch er beruhigte sich und bog in den Storkyrkobrinken ein, wo er in einen Hutladen trat, um sich die blaue Mütze mit der Lyra auf dem Samstrand zu besorgen. Und als die Ladenmamsell sie ihm auf seinem Kopf anprobierte, fühlte er sich, als habe die Schönheit den edlen Künstler gekrönt. Und als er auf die Straße hinaustrat, hatte er das Gefühl, als strahlten Feuer und Licht von seiner Stirn, wo die goldene Lyra saß, und als erwärmten sich die Menschen bei seinem Anblick, dem des Riesengenies, das sie mit dem Wunderbalsam der Tonkunst besser und glücklicher machen würde. Übervoll von seligen Gefühlen, die sich Ausdruck verschaffen mussten, ging Herr Lundstedt straßauf, straßab, und alles, was er sah und hörte, brachte er mit seiner singenden Seele in Einklang; die Rathauswache trat Schlag zwölf mit den Gewehren hinaus, um ihm mit Präsentieren und Trommelwirbel zu huldigen, die Glocken läuteten zu seinem Triumphzug, die Kano-

nen auf Skeppsholmen donnerten ihm zu Ehren, und ihn grüßten die Leute, wenn sie die Hüte lüfteten. Wie er aber so ging und ging, kam er in eine schmale, dunkle Straße, in der die Häuser aussahen, als seien sie aus Gustav Vasas Zeiten, mit Steinfiguren über den Eingängen und kleinen Scheiben, schimmernd wie Perlmutter und gefasst in Blei; und in den Fenstern lagen schöne Jungfrauen, Bürgertöchter und Ratsfrauen in roten Seidenkleidern mit bloßen Hälsen nach der Sitte der Zeit; und sie nickten freundlich dem Sieger zu, winkten mit den Taschentüchern und baten ihn herein. Herr Lundstedt ging stolz wie ein Reichsmarschall weiter durch seine Straße, zog die Mütze und nahm die Huldigungen der Damen entgegen, die sich im weiteren Verlauf, entsprechend dem einfachen Brauch der Zeit, in Geldgeboten äußerten. – Vierundzwanzig Schilling, sechsunddreißig Schilling!, erscholl es von den Fenstern, und hier und da lockte ein Kaffeekessel aus frisch geputztem Kupfer! Das war eine verzauberte Straße, und noch nie war Lundstedt so beachtet worden von schönen

Frauen wie an diesem Tag, und spielend, er sei daheim auf dem Teppich in Venedig mit dem Ritter und der Dame, blieb er an einer Ecke stehen, um den Namen auf dem Straßenschild zu lesen, und als er gerade Tyska Prästgatan entziffert hatte, wurde durch das Fenster eine Waschschüssel geleert und ließ vor seinen Füßen einen Platzregen niedergehen. Ohne eine Erklärung des leidigen Versehens abzuwarten, lenkte Herr Lundstedt seine Schritte wieder zum Wasser hinunter, setzte auf einer Gondel nach Röda Bodarna über und begab sich zum Kolonialwarenladen in der Klara Bergsgränden, um dem Kameraden sein volles Herz auszuschütten. Doch der Laden war voller Leute, der Patron war anwesend, und es konnte nichts daraus werden, dem überströmenden Herzen Luft zu machen, deshalb ging Lundstedt in das Restaurant Solen, um Mittag zu essen. Er setzte sich an die Theke, hinter der die Schankmamsell ihren Platz hatte, und bestellte Schweinebraten mit braunen Bohnen. Aber er musste von seinem Glück sprechen, seine Gefühle zum Ausdruck bringen und den Erstling

seiner Glut dem warmen Schoß einer Frau anvertrauen. Während er im Senffass rührte, überlegte er, was er sagen würde.

Doch er hielt sich auf bei der Qual der Wahl, ob er damit anfangen sollte, über das Wetter zu reden, zu fragen, ob die Mamsell beim Begräbnis des Königs gewesen sei, sich zu erkundigen, ob die Mamsell Musik gernhabe, ob es teuer sei, in Stockholm zu leben, oder etwas ähnliches Harmloses, bis er schließlich, gerade als er sich für das Begräbnis des Königs entscheiden wollte, herausplatzte und zu seiner nicht geringen Verblüffung und in einem Ton, als wollte er sich Geld leihen, fragte, wie spät es sei.

Die Mamsell, die zur Sorte Jungfer Naseweis gehörte, antwortete mit einem Blick in Richtung auf einen dankbaren Zuhörer am Fenster, ihre Uhr sei in der Stampfe. Herr Lundstedt, der seine Unkenntnis nicht verraten wollte und der glaubte, die Antwort sei der Frage völlig angemessen, dankte mit einer leichten Trosa-Verbeugung für die Auskunft, was zur Folge hatte, dass dem Zuhörer am Fenster, der kalten Rip-

penspeer mit Preiselbeeren aß, etwas im Halse stecken blieb, eine deutliche Ermunterung für die Mamsell, Herrn Lundstedt zu fragen, was die Kartoffeln kosteten.

– Acht Schillinge die Metze zahlte man in Trosa, als ich abfuhr, antwortete Herr Lundstedt, dankbar, dass aus dem Gespräch etwas wurde, obwohl er sein ganzes Wissen von der Harmonielehre bemühen musste, um einen Übergang vom Kartoffelpreis zur Musikakademie und zum Riesengenie zu finden.

Die Mamsell, die durchtrieben war und Späße liebte, beharrte eigensinnig auf dem Thema, das sie ebenso sehr interessierte wie den Zuhörer mit dem Rippenspeer.

– Na, dann sind das wohl Rosinenkartoffeln, wenn sie acht Schillinge kosten?, fragte sie weiter.

Herr Lundstedt kramte in seinem von den berauschenen Triumphen des Vormittags getrübten Gedächtnis nach einem Hinweis zur Beurteilung einer solchen unbekannten Kartoffelsorte und wurde unruhig, als er die angemes-

senste Antwort nicht fand. Glücklicherweise stand der Rippenspeeresser auf und wünschte zu zahlen, welche Verrichtung er gebeugt über die Theke und alle darauf stehenden Schüsseln ausführte, die Happen von allen Leckereien enthielten, von gekochten Eiern bis zu Krebsen und Fleischklößchen.

Herr Lundstedt, sich selbst überlassen, fühlte sich unbehaglich, als er Flüsterlaute hörte, die er nicht verstand, und nachdem er mit einem Glas Starkbier auf sein Wohl getrunken hatte, stand auch er auf, um zu gehen. Da er jedoch seinen Aufbruch abrunden wollte, suchte er ein freundliches Wort, kam aber auf keines, streichelte stattdessen den Rattenpinscher des Gastes und fragte, als tue er dem Mann einen Gefallen mit seiner Neugier:

- Was ist das für eine Art Hund?
- Das?, antwortete der Gast, das ist ein Senfhund.
- Ach so! Hm! Ja! Es gibt so viele Rassen, die ich nicht kenne. Adieu, Fräulein! Adieu, der Herr!

Und damit ging er nach Hause.

Da er aber für seine Gefühle ein Ventil brauchte, setzte er sich ans Fenster und schrieb einen Brief an seinen alten Vater, um ihm von seinem Glück zu berichten. Und wie er schrieb, wurde ihm warm, sowohl durch das Starkbier als auch durch sein leicht erregbares Gemüt, und seine fantasievolle Natur begann ihr Spiel zu treiben. Er spielte, er sei ein mächtiger und reicher Mann, der im Sonnenschein des Erfolgs nicht vergessen kann, dass er einen armen alten Vater hat, der ihm das Leben geschenkt hatte und jetzt im Schatten der Armut dasaß, und er erinnerte sich der vornehmsten Pflicht des Sohns seinem Erzeuger gegenüber, beschwor den Vater, sein Häuschen und seine Kuh, seine Netze und Boote sofort zu verkaufen und heraufzukommen, um mit dem Sohn in Stockholm zu leben. Aus Furcht, dieser sein lebhafter Wunsch würde sich nicht verwirklichen, zeichnete er ein farbenfrohes Bild der Hauptstadt mit ihren bemerkenswerten Straßen, Plätzen, Gebäuden, Läden und Restaurants, schilderte seine Wohnung mit

ihrem venezianischen Teppich, dem Gärtchen mit seinen Zimtbirnen und dem Lusthäuschen und schloss damit, seinen Vater zu beschwören, seinem Glück nicht im Wege zu stehen, sondern sofort aufzubrechen und mit dem Dampfer direkt herzukommen, dabei nicht zu knausern, sondern ein Erste-Klasse-Billett zu nehmen, ein Beefsteak zu essen und im Vorsalon Porter zu trinken, damit er gesund und munter ankäme.

Als der Brief fertig war, faltete Herr Lundstedt ihn zweimal, klebte ihn mit Mundlack zusammen und trug ihn in den Kolonialwarenladen, frohen Herzens, als habe er eine Schuld bezahlt, eine Rechnung beglichen, an die er von nun an nicht mehr zu denken brauchte.